

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 5

Artikel: Aus der Pariser Weltausstellung : wünschen wir
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Her mit dem Gelde!

Poetische Einladung an gewisse Aktionäre, mit prosaischem, aber trostreichem Refrain.

Willkomm! Laßt fahren Angst und Pein,
Ihr lieben Aktionäre.
Nun ist die Gegend wieder rein,
Und Alles gut, auf Ehre!
Wie stimmte brav das Schweizerpolk
Und scheuchte fort die Unheilswolf,
Daß gold'ne Zinsen strahlen,
Komm', Aktionär, zu zahlen!

Herr Duggeli, rechnen Sie doch schnell aus, wie
viel Dividende die Aktionen einmal erhalten!

„4½ %!“

Was schneidet Du so ein krumm' Gesicht?
Zähl' frisch! Eist nicht gefährlich.
Wie, neuer Schwund? Glaub' es nicht!
Wir waren alztzeit ehrlich.
Der Wittwen und der Waisen Gut,
Wie war's bei uns in treuer Hüt;
Leichtfertig, unnütz gaben
Wir aus nicht einem Rappen.

Herr Duggeli, nicht wahr, eine Dividende ist
den Aktionären sicher?

„Ja wohl, nach den mir vorliegenden Tabellen
muß sie betragen

4½ %!“

Und so wird's künftig auch geschehn,
In's Trockne kommt Dein Schäfchen,
Genau ist Alles vorgeschnen,
D'rum gib uns Dein Sparhäfchen,
Nicht „Ja“ nur stimmen, Sakerlot,
Auch blechen muß der Patriot,
Der liebt sein Land von Herzen,
Der nachzahlt ohne Schmerzen.

Herr Duggeli, wiederholen Sie das sichere Resultat
Ihrer genauen Rechnung! Wie viel Dividende bekommt
der Aktionär?

„4½ %!“

Wie alle Tugend wird zuletzt
Belohnt in reichem Maße,
So auch den Aktionär ergeht
Dereinst viel Zins in Kasse.
Zwar muß oft lang, Du weißt ja schon,
Die Tugend warten auf den Lohn;
Doch, sollst' zuvor Du sterben,
Wird's einst vielleicht den Erben.

Herr Duggeli, das von Ihnen genau ausgerechnete
Resultat lautet also wie? Bitte, sagen Sie es den
Aktionären doch laut und vernehmlich!

„Falls die mir vorliegenden Tabellen richtig sind,
woran aber kein Zweifel ist, so ersfreuen sich die
Aktien ganz gewiß einer Dividende von

4½ %!“

D'rum wohlgemuth, greif' in den Sack,
Und zaub're nicht, zu zahlen.
Hör' nicht auf frecher Zweifler Pack,
Die den Kredit uns stahlen.
Und zahlen wir Dich nie zurück,
So tröste Dich im Mißgeschick:
Wer Himmelsker' will werden,
Sucht Schäfe nicht auf Erden.

Herr Duggeli, noch einmal recht laut, wie viel
Dividende?

„Wie viel es im Himmel gibt, kann ich nicht
berechnen. Aber auf Erden erhalten die Aktionäre
der Gotthardbahn, Zerthum vorbehalten, ganz gewiß

4½ %!“

N.B. Während der Einzahlung der nächsten und
aller folgenden Raten ist es untersagt, irgendwo und
irgendwie die Melodie: „O du lieber Augustin“ an-
zustimmen.

Aus der Pariser Weltausstellungsverlosung

wünschen wir:

1. Für Deutschland: Auf jedem Reichsgrenzbureau einen bismarckisch-antisozialdemokratischen Briefdurchschnüggungskörper.
2. Der Gotthardkommission: Einen mit Ingenieur Duggeli's Wasserstoffgasberechnung gefüllten Luftballon, worin die Gotthardaktionen sicher steigen.
3. Der schweizerischen Militärdirektion: 400,000 Pfund „Spärlinge“ für den nächsten Truppenzusammenzug.
4. Den St. Galler Malfontenten: 50,000 Pfund „Sperrlinge“ gegen das Lehrerpenitentiar.
5. Den Graubündnern: 10,000 Pfund „Spürlinge“ für den Luftmanier.
6. Den Jurapfaffen: 1000 Heiß „Spörlinge“ gegen das Kirchengesetz.
7. Den Waadtländern: Ein „verstimmtes“ Subventionsklavier von Antistrepia des dem II.
8. Den Innenröhrländer Regierungsräthen: Eine „guldene“ Schreibfeder nebst Gebrauchsanweisung.
9. Karl Vogt in Genf: Ein Fäschchen Affenthaler.

Tabaks-Monopol.

In Preußens Ministerium
Ging's Tabaksmonopol herum;
Dann fiel's mit einer Stimme durch,
D'rob freu'n sich Pfalz und Medlenburg.
Der Bismarck schüttelt ernst sein Haupt:
Wo in der Welt ist das erlaubt?
Der Teufel die Minister hol!
Verliere ich mein Monopol,
Dann mag, daß mein Will' herrsch' auf Erden,
Der Teufel mein Minister werden!

In Wien herrscht grohe Furcht vor der Pest. Das ist durchaus nichts
Neues, denn bisher ist es in Wien lediglich die Furcht vor Pest gewesen,
welches die Habsburg abholt, den Ungarn alle Freiheiten zu nehmen.

Theatralia.

Nach einem neuerfundenen Gesetze des preußischen Ministeriums müssen
vom Februar d. J. an alle Theaterstücke, welche auf einer Bühne in Preußen
zur Aufführung gelangen, erst den Behörden zur Durchsicht und Genehmigung
übergeben werden. Selbst ältere Stücke machen hierin keine Ausnahme.

Wird aber diese Zensur ausgeübt, kann man sonderbare Dinge erleben.
Denn was würde wohl die Behörden sagen, wenn es einem Theaterdirektor
einfiele, sein Wochenrepertoire aus folgenden Stücken zusammenzustellen:

„Verschwörung des Fiesko.“ — „Verschwörung der Frauen.“ — „Um-
die Krone.“ — „Schach dem König.“ — „Gesprenge Fieseln.“

Beispielweise dürfte man auch nachfolgend angeführte Zusammenstellung
von Stücken nicht mit günstigen Augen betrachten:

„Mitt durch's Deutsche Reich.“ — „Täuschung auf Täuschung.“ —
„Was sich die Kaserne erzählt.“ — „Der Verschwender.“ — „Kanonen-
futter.“

Als Anspielung auf die Zensur selbst würden wohl folgende Stücke
unterdrückt:

„Der Präsident.“ — „Faschans.“ — „Am Marterpfahl.“ — „Held
der Feber.“ — „In Ketten und Banden.“ — „Wie denken Sie darüber?“
— „Berlin, wie es weint und lädt.“ — „Mottenburger.“

Ohne jede Beanstandung dürfte aber folgende Reihe passiren:

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein.“ — „Vormittag in Sanssouci.“ —
„Königsbefehl.“ — „Zopf und Schwert.“ — „Der Herr Minister.“ —
„Ein unsichtbarer Barbier.“ — „Preußisches Strafrecht.“ — „Rheinfall bei
Schaffhausen.“

Auch die Moral soll durch die Zensur streng gewahrt werden. Was
würde wohl zu nachfolgenden Garnitur deutscher Stücke gesagt werden?

„Im Vorzimmer Seiner Exzellenz.“ — „Hohe Gäste.“ — „Wiel Ver-
gnügen.“ — „Ein Mädel ohne Geld.“ — „Eine verfolgte Unschuld.“ —
„Kabale und Liebe.“ — „Eine leichte Person.“ — „Das Gefängniß.“

An Mac Mahon.

„Ende gut, macht Alles gut“ sagt ein Spruch der Alten;
Frankreich dankt Dir, daß auch Du ihn für weiß gehalten.
Segenwünschend läßt es Dich auf die Reise gehen:
„Einen schönen — Staatsstreich hab' ich noch nie gesehen!“